



Die jungen Darsteller des Tonne-Jugendforums feierten mit »Like me« eine gelungene Premiere.

FOTO: WURSTER

Tonne-Jugendforum – Sechs Jugendliche bringen die digitale Welt des Internets in analoger Form auf die Bühne der Spitalhof-Spielstätte

Von Flashmob und Geistern

VON STEFFEN WURSTER

REUTLINGEN. Eltern, die schon immer wissen wollten, was der Nachwuchs im Internet so treibt, denen es aber peinlich ist, dass sie schon bei der Anmeldung bei Instagram die Gören um Hilfe bitten müssen, haben jetzt die Chance, ganz analog einen tiefen Einblick in die juvenilen Welten der sozialen Medien zu bekommen. »Like me« heißt das neue Stück des Tonne-Jugendforums, das jetzt Premiere im Tonkeller feierte.

Sechs Jugendliche haben das Stück und vor allem ihre Rollen mit Unterstützung von Regisseurin Sandra Omlor und Theaterpädagogin Jana Riedel erarbeitet. Sechs Charaktere mit ganz unterschiedlichen Internetprofilen sind so entstanden.

Chanel, gespielt mit viel Energie und starkem Auftritt von Lucille Gonzalez, möchte Karriere machen, als Model, vielleicht irgendwas mit Sport. Sie nutzt das Netz, um bekannt zu werden, als Mittel zum Zweck. Das klappt ganz gut: »Ich brauche neue Hater, die alten sind jetzt Fans«, ist ihr Luxusproblem.

Ist das Netz ein Werkzeug

Ähnlich Hannah, die sich als Singer/Songwriterin sieht und im Netz ihren ersten großen Auftritt sucht. Ist das Sucht? Oder einfach clever? Hannah hat ihre Probleme, ja, aber die kennen Künstler

seit Homers Tagen: Schreibblockaden und Defizite bei der Tonsetzung halt. Am Internet scheint diese Hannah nicht zu verzweifeln. Das liegt aber vielleicht auch an der selbstbewussten schauspielerischen Leistung von Emily Feimer.

Ganz anders Paola, hübsch und verletzlich dargestellt von Ayca Sengül. Sie hat kein reales Leben mehr. Die Eltern nie zu Hause, keine Freunde, da ist die Matrix besser. Morgens aufstehen, schminken, schön machen. Dann zurück ins Bett, ein Selfie machen. Und posten: bin gerade aufgewacht. Dann den Tisch für drei Personen decken, fotografieren, posten »Frühstück mit der Familie«. Selbst der Liebesbrief eines erfundenen Freundes muss selbst geschrieben werden, ein Fake. Das Leben in der Traumwelt kann anstrengend sein.

Und vergänglich. Stets treibt Paola die Angst um, dass ihr Schwindel eines Tages auffliegt. Schließlich hat sie auch ein reales Leben und hatte auch mal eine Freundin. Und Jessica hat es sich zur Aufgabe gemacht, Paola zu »retten«. Die Stalkerin ist besessen von der Idee, ihre Freundin zurückzubekommen, aber dazu muss sie den Flashmob heraufbeschwören, die ultimative Demütigung im Netz. Katharina Pticar stellt den Bösewicht des Stücks kess und herrlich fies dar. Die Grenzen zwischen Realität und fiktiver Welt verschwinden. Die unbeliebte, schüchterne Carlotta (Yara Möck), die sich in die Welt

der Onlinespiele gerettet hat, wird auf dem realen Schulhof noch ganz real mit Papierkugeln beworfen.

Die Demütigung wandert aber auch sofort als Filmchen ins Netz. Was tut mehr weh? Das echte Mobbing oder die weltweite Verbreitung? Das Stück gibt dem Zuschauer keine wohlfeilen Antworten. Carlotta kommt zurück in die Schule. Im Karate-Anzug kämpft sie ihre Peiniger nieder. Ein Traum, geboren aus Wunschwelt der Kampfspiele.

Die Scheinwelt platzt

Paolas Scheinwelt platzt nach Jessicas Attacke. Nachdem der Flashmob vorbeigezogen ist, wird sie geblockt, aus dem Netz ausgeschlossen. Zurück bleibt ein »Ghost«, ein Geist, unsichtbar in der Schein- und in der realen Welt. Sie gesellt sich zu einem anderen Geist, gespielt von Shadi Shartouh. Der verkörpert im ganzen Stück den Jungen ohne Smartphone oder Tablet. Mit tief über das Gesicht gezogenem Hoody bleibt er, ohne Netzauftritt, unsichtbar, trotz aller Kommunikationsversuche. Nun berühren sich die Geister, vorsichtig, an den Händen.

Lernen die Eltern etwas aus dem Stück? Einfache Antworten hat »Like me« nicht zu bieten, auch kein Friede-Freude-Eierkuchen-Ende. Aber das gilt ja auch fürs Netz, wo es keinen Anfang und kein Ende gibt. (GEA)